

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 11.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 13. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gepalteten Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 8. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Rittmeister von Gablenz, Wirtschaftschef des 2. Reiter-Regiments, zum Major, den Rittmeister Freiherrn von Erlasen, vom 2. Reiter-Regimente, zum aggregierten Major, die Oberleutnants Freiherrn von Lägerode, vom 1. Reiter-Regimente, von Carlswitz, vom Generalstab, von Jesschow, vom Garde-Reiter-Regimente, zu aggregierten Rittmeistern, den Leutnant von Schreibershofen, vom 2. Reiter-Regimente, zum Oberleutnant und den Leutnant von Reigenstein, vom 3. Reiter-Regimente, zum aggregierten Oberleutnant; ferner den Oberleutnant des 4. Jäger-Bataillons Prell, zum Adjutanten dieses Bataillons, und die Leutnants Walthert, vom 9. und von Ferrini di Monte Marchi, vom 2. Infanterie-Bataillon, zu Oberleutnants zu befördern.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Leipzig: Messbericht. — Wien: Graf Stadelberg's Ankunft mit Spannung erwartet. Zur Mission des Grafen Esterhazy. Herr v. Könnert. Die Münzconferenz. — Prag: Klagen über sächsische Zustände. Aufblühen der Industrie. Dampfschiffangelegenheiten. — Berlin: Prinz und Prinzessin von Preußen eingetroffen. Vom Landtage. Zum Budget. — Frankfurt: Tagesbericht. — Paris: Moniturnachrichten. Eingangsjoll auf Häute u. Beratungen im Finanzministerium. Beratungen. — Madrid: Bankangelegenheit. Fortdauernde Ruhe. — Konstantinopel: Beratungen bezüglich der Kriegsoptionen in Asien. Lord Redcliffe. Hinrichtungen. Ein Schiff erschossen. — Vom asiatischen Kriegsschauplatz: Die Operationen Dmet Pascha's, sein Rückzug nach Redut-Kaleh und der Zustand seiner Arme.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Der Verein für Arbeitennachweisung. Schandfeuer. — Freiberg: Armenwesen. Statistisches. — Deberan: Armenwesen. — Weidau: Dienstjubiläum. Gasbeleuchtung beabsichtigt. — Grossenhain: Feuersbrunst. — Statistische Mittheilungen aus Zwickau, Pirna, Tharand und Parochie Döhlen.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten. Vermischtes.

Tagesgeschichte.

Leipzig, 11. Januar. Messbericht. Da diesmal sehr viel Einkäufer aus der Moldau, Galicienland, der Türkei

und Polen hier sind, so hat sich der Messverkehr in vollerer und gemischter Manufaktur, wie auch Seidenwaaren, trotz der fehlenden deutschen Kundschaft, noch ziemlich lebhaft gestaltet und es war unter den sächsischen Manufakturwaaren besonders der Artikel Poil de chèvre, daran in guten Qualitäten wirklich Mangel war. Infolge des lebhaften Geschäftes im Orient werden jene Einkäufer noch längere Zeit hier verweilen, um die von Haus eingehenden Aufträge auszuführen, und es ist darum noch ein fortgesetzter Verkehr mit jenen Ländern zu erwarten. Im Tuchhandel ist es seit unserm vorigen Bericht noch recht leblich gegangen und viele Fabrikorte, wie z. B. Kirchberg, Leisnig, Bischofswerda, Grossenhain, Kofwein und Grimmitzschau, letzteres in Budstins, wie auch die preussischen Orte Forste, Guben, Spremberg, Finsterwalde, Kottbus u. waren mit dem Absatz zufrieden. Die Preise blieben zwar gegen die Michaelismesse gedrückt, gingen aber auch nicht niedriger als zu Anfang der Messe. Der meiste Begehr zeigte sich für gute X Tuche, davon nicht nur Alles verkauft, sondern zum Export auch noch zahlreiche Aufträge zurückgelassen wurden. Im Wollgeschäfte, davon die Zufuhr aus circa 2000 bis 3500 Centner bestand, ging der Verkauf sehr langsam von Statten und es mögen von Tuch- und Kammtwollen kaum 700 bis 800 Ctr. Abnehmer gefunden haben. Dagegen blieben Gerberwollen Stücken und Loden gefragt, und was davon am Plage war, wurde bald geräumt. Was den Rauchwaarenhandel betrifft, so werden in der Neujahresmesse darin keine Geschäfte gemacht, das Kürschnergeschäft aber war, besonders vor Weihnachten, den Umständen nach, recht gut. Ob nun gleich im Kleinhandel hin und wieder geklagt wird, so war doch für den Großhandel die Messe, als Neujahresmesse betrachtet, vollkommen befriedigend.

Wien, 10. Januar. Der „Allg. Z.“ wird telegraphirt: Nach Privatberichten aus St. Petersburg vom 6. Januar wird General v. Stadelberg Russlands Gegenvorschläge mit neuen Instructionen für Fürst Gortschakoff ebenfalls hierher bringen. Leider aber ist die Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens eine schwache.

Dagegen schreibt die „Allg. Z.“ von demselben Tage: Der russische Militärbevollmächtigte, Graf Stadelberg, wird nächsten Montag, 14. d. M., von St. Petersburg hier zurück erwartet. Allgemein herrscht die Meinung, der Graf werde die Antwort des russischen Cabinets auf die österreichischen Propositionen mitbringen. Dies scheint uns unrichtig. Nach diplomatischem Brauch und Herkommen mußte eine solche Antwort direct dem österreichischen Gesandten in St. Petersburg übergeben werden. Richtiger scheint uns die Version, welche behauptet, Graf Stadelberg sei der Uebersetzer eines eigenhändigen Schreibens seines Souveräns an Se. Majestät des Kaisers. In dieser Fassung hat die Nachricht einen Sinn, da von Souverän an Souverän der Briefwechsel durch specielle Missionen bekanntlich ein sehr gebräuchlicher ist. Die Ankunft des russischen Militärbevollmächtigten wird jedenfalls über die Gesinnungen des russischen Hofes Aufschluß bringen, der bis zur Stunde selbst in diplomatischen Kreisen noch sehr dunkel ist. Von vielen Seiten wird die Behauptung stark bezweifelt, daß von dem eben so gewandten als pflichtgetreuen Vertreter Oesterreichs in St. Petersburg bis jetzt noch keine Nachricht über die Aufnahme, welche die von ihm überreichten Anträge dort fanden, eingelaufen sei. Wir halten diese Zweifel für gerechtfertigt. Das Eine aber scheint uns gewiß: wenn die Meldungen, welche Graf Esterhazy, sei es auch nur lächerhaft, durch den Telegraphen nach Wien gesendet, eine Aussicht auf eine günstige Gestaltung der Dinge eröffnen würden, so wäre bei dem großen Interesse, das wir Alle an der Herstellung eines dauernden Friedens haben, der Schleier, der jetzt unüberwindlich ist, in etwas gelüftet worden. Es

wird Niemand behaupten, daß es bei der betreffenden Stelle in dieser Beziehung an Wohlwollen mangelt*).

— (W. Bl.) Der von Dresden gestern zurückgekehrte königl. sächsische Gesandte, Herr v. Könnert, hatte bald nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister des Aeußern Grafen v. Buol. — Die Bevollmächtigten zur Münzconferenz halten morgen unter Vorsitz des Herrn Ministerialraths v. Beccano ihre erste ordentliche Sitzung. Gestern hatten die Herren Bevollmächtigten die erste Besprechung.

Prag, 11. Januar. Mitten im frohlichen Fasching muß ich wieder ein Klagegedicht über unsere communalen Zustände anstimmen, deren Schattenseiten gerade der sonst freudenspendende Prinz-Carneval erst recht hervorhebt. Seit beinahe einer ganzen Woche wandern wir hier in einem unabsehbaren Rothmeer, das vielleicht in einem Marktsteden der ungarischen Pustten, aber schwerlich in einer andern Großstadt des Continents seines Gleichen finden dürfte. Dazu haben wir des Morgens ungewöhnlich dichte Nebel, die ein Vermeiden der zahllosen Pfützen und Lachen fast unmöglich machen, und des Abends, nun des Abends brennt das vielbelohnte Prager Gas, dem schon im vorigen Winter von der erzeugenden Compagnie ein Stockschuppen angemuthet wurde, wegen dessen es nicht hell leuchten könne. Der Sommer ist gekommen und vorübergegangen, ohne eine günstige Aenderung herbeizuführen und unser Gaslaternen schauen jetzt dunkler denn je in die Welt, gerade wie ein langjähriger Hypochonder, der an jeder Cur verweist. — Erstlichere Daten kann ich Ihnen über das Aufblühen unserer heimischen Industrie liefern. In unserer großen Vorstadt Karolinenthal, die täglich sich immer blühender entfaltet, ist in jüngster Zeit ein neues, großartiges Gebäude vollendet worden. Es ist das Wagenbau-Etablissement des Herrn J. Paß, das an äußerem Umfange an 3000 Quadrat-Rastern einnimmt und im Innern mit allen für den Betrieb nöthigen Hilfswerkstätten, nach den bewährtesten Methoden eingerichtet, ausgestattet ist. Obwohl erst am 5. Jan. feierlich eingeweiht, hat dies Etablissement bereits vorgestern fünf complet angefertigte Lastwagen für die Staatsbahn-Gesellschaft geliefert, von der es, nach dem hiesigen „Tagesboten“ noch fernere bedeutende Bestellungen, wie vom Aetar einen Auftrag zur Lieferung von 1300 Militärtransportwagen, übernommen hat. — Die Prager Etschiffahrtsgesellschaft hat die Anschaffung von Remorqueuren und Schleppbooten in Eisenconstruktion beschlossen. Diese Fahrzeuge größerer Tragfähigkeit werden auch die Moldau aufwärts bis Kralup gehen, von wo ihre Fracht per Eisenbahn weiter verführt werden soll. Doch wird die Realisirung dieses Projectes jedenfalls noch längere Zeit auf sich warten lassen.

* Zu vorstehendem beachtenswerthen Artikel der „Allg. Post“ haben wir nur zwei zu bemerken. Die Richtigkeit der Version, daß die Uebersetzung der russischen Antwort durch den Grafen Esterhazy erfolgen werde, scheint denn doch bezweifelt werden zu dürfen. Nach „diplomatischem Brauch und Herkommen“ pflegt bei derartigen Missionen Reciprocität beobachtet zu werden, und die österreichischen Propositionen nicht durch den russischen Gesandten in Wien, sondern durch einen österreichischen Abgesandten nach St. Petersburg übermittelt worden sind, so scheint es uns wahrscheinlicher, daß nun auch die Antwort des russischen Cabinets durch eine russische Hand nach Wien gebracht werden dürfte, so daß die Annahme, Graf Stadelberg werde der Uebersetzer derselben sein, mandes für sich hat. Daß durch den Grafen Esterhazy über den Inhalt der russischen Antwort bereits Notizen nach Wien gelangt sein werden, glauben wir ebenfalls; dagegen dürfte es jedenfalls zu weit gegangen sein, wenn man aus dem Umfange, daß der „unüberwindliche Schleier“ noch nicht gelüftet worden ist, den Schluß ziehen wollte, daß alle und jede Aussicht auf eine Verständigung abgeschnitten sei. D. R.

Feuilleton.

Reise in das Innere von Sumatra von

Jda Pfeiffer.

(Fortsetzung aus Nr. 10.)

Trotz aller Warnungen blieb ich bei meinem Entschlusse stehen. Ich wollte durch das große Thal Silindong bis an den Landes-Gier-Lau (großes Wasser) vordringen, welchen noch kein Europäer gesehen hat und von dessen Vorhandensein man bloß durch die Erzählungen der Eingebornen unterrichtet ist. Von seiner Lage, Größe, von den an seinen Ufern wohnenden Stämmen hat man nur ganz unvollständige Begriffe. Ich konnte demzufolge keinen Plan dieser Reise machen und mußte Alles dem Schicksal und meinem bisher treuen Glück überlassen. Herr Hammer war so gütig, mich mit Briefen für einige Rajahs, die mit den Holländern im Verlebe standen, sowie mit einem Führer zu versehen. Ich ordnete einige Papiere, die ich im Falle des Nichtwiderkehrens für meine Familie zurückließ, und nahm recht herzlichen Abschied von den Europäern. Sie konnten vielleicht die letzten sein, die mir auf dieser Welt zu Gesicht kamen. — Am 5. August trat ich diese gefahrvolle Reise an. Ich ging bis Sipitok, 20 Meilen. Alles war Wald und Mang-Klang. Von einer kleinen Hügelkette, über welche der Weg führte, überschritt ich eine der größten Thäler Sumatras, das wellenförmige Lamak-Thal.

Ich war nun schon durch einen großen Theil Sumatras gekommen. Ich fand diese Insel, was Naturschönheiten anbelangt, eben so reizend, wie nicht reizender, als Java. Reich' herrliches Land konnte nicht daraus werden! Die jetzt ist es verhältnißmäßig menschenleer und, die wenigen Pflanzungen ausgenommen,

uncultivirt. Wilde Thiere (Elephanten, Rhinocerosse) bewohnen die mächtigen Wälder des Innern, klauwürdige Tiger durchstreichen das ausgedehnte Mang-Klang.

Man sollte glauben, daß ein Theil von Sumatra ein günstiges Land für europäische Auswanderer wäre. Auf den großen Hochebenen, deren es viele giebt, bleibt das Klima, obwohl der Aequator so nahe ist, sehr gemäßig; die dichten, üppigen Wälder, das hohe Mang-Klang zeigen von der Fruchtbarkeit des Bodens. Gewiß würde hier, wo die Natur so reich ist, mit Nachhilfe der Kultur Großartiges zu schaffen sein. Allein die holländische Regierung ergänzt die Anziedelung von Europäern, selbst von ihren eignen Unterthanen, durchaus nicht. Sie giebt vor (mit allem Rechte), daß die Eingebornen durch das Beispiel der Weisen nur verderben würden. Ich möchte noch einen zweiten Grund dahinter suchen, und zwar — die Furcht, daß die Weisen mit der Zeit dem kleinen Vaterlande gegenüber zu mächtig würden und, mit den Eingebornen vereint, sich unabhängig erklären könnten.

Sipitok liegt in einem kleinen, regelmäßigen Thale. Hier steht das letzte Kaffeemagazin, unter der Aufsicht eines eingebornen Schreibers. Ich kam gerade an, als eine große Lieferung Rattian, was mir Gelegenheit gab, viel Hohl (weiss Bataker) zu sehen. Der Anblick war eben nicht reizend. Derselbe Gesichtstypus wie bei den Malaien, nur noch häßlicher, das wirklich Beschiecht auffallend klein. In der Kunst, die Zähne zu feilen, schwarz zu färben, mit einem Worte, sich so häßlich als möglich zu machen, gählet ihnen die Palme. Es waren sehr wenig, höchst dürftig und überaus schmutzig bekleidet. Alle hatten die

Baden mit Siroi vollgestopft und spizen rechts und links neben den ausgebreiteten Kaffee. Zum Zeitvertreib suchten sie das Nagelzifer von Kopf und Kleidung und Kinder voll klebhafter Baum- ausflüsse warfen sich mit Kaffeeköhnen.

Nachdem der Kaffee befruchtet, in Erde gefüllt, in das Magazin abgeliefert war und die Leute das Geld empfangen hatten, verwandelte sich der Platz in einen Bazar. Aus dem Gemache des Schreibers wurden allerlei Waaren herausgeschafft, Krämer, die schon Hundstang auf die Beschaffung des Kaffee gelauert hatten, packten neue Stoffe, Glasperlen, Weissgeriten, Cysoaren u. dgl. aus. Mit geringen Blicken sahen die glücklichen Geldbesitzer auf alle die Gegenstände; die Armen wußten nicht, woran sie sich halten sollten. — es gab der verführerischen Dinge gar zu viele, des Geldes gar zu wenig. Nach einer Stunde war der Bazar zu Ende, d. h. die Pflanzen waren ihr Geld los.

Zu Sipitok hörte das Reiten zu Pferde auf; ich mußte mich wieder, wie in Borneo, aller Bequemlichkeiten des Lebens auf einige Zeit entsagen und meine Fußwanderungen beginnen.

6. August. Danau, 12 Meilen. Der Weg führte durch lauter Wälder über steile Berge und Hügel auf schlüpfrigen, schrecklichen Pfaden.

In Danau angekommen, wies man mich in eine halb verfallene Hütte, die zwei Schlafstellen enthielt. Ich war von nun an in jedem Uta (die Bataker nennen so ihre Dörfer) von Menschen umringt. Schon zu Nuara-Sipongie hatte diese Begierde, mich zu sehen, begonnen, da noch keine Europäerin dahin gekommen war. Hier war es noch ärger und die Hütte